

Zum Ewigkeitssonntag – Auszüge aus der Predigt am 22.11.2009

Johannes 16

Jesus sprach zu ihnen: Ihr werdet traurig sein; doch eure Traurigkeit soll in Freude verkehrt werden. Ihr habt auch jetzt Traurigkeit; aber ich will euch wiedersehen, und euer Herz soll sich freuen, und eure Freude soll niemand von euch nehmen. Denn er selbst, der Vater, hat euch lieb, weil ihr mich liebet und glaubet, dass ich von Gott ausgegangen bin.

Eine Welle der Trauer flutete in den vergangenen 14 Tagen durch unser Land. Man konnte der Nachricht gar nicht entgehen: Robert Enke, der Torwart der dt. Fußball-Nationalmannschaft hatte sich das Leben genommen.

Zuerst regierte schiere Fassungslosigkeit, als die Nachricht verbreitet wurde. Wie immer, wenn jemand unvermutet stirbt, kann man es gar nicht glauben. Ist das wirklich die Wahrheit? fragte man sich.

Wie immer, wenn jemand stirbt, brach sich als Antwort auf diese Frage dann die Wahrheit ihre Bahn in den Verstand. Man glaubte die Nachricht – aber es blieb die Fassungslosigkeit und über den Verstand kam nun die Trauer in die Seele. Die Trauer über den Tod eines lieben Menschen sucht sich halt ihren Raum in unseren Gefühlen.

Dann aber spätestens, wenn die Trauer angekommen ist, im Herzen, in der Seele, dann möchte die Trauer sich auch zeigen.

Sicher, man kann Trauer auch in sich hineinfressen, sie still für sich arbeiten lassen – hier im Innern, in der Seele, im Herzen. Aber die Wissenschaft sagt: In sich gekehrte Trauer macht krank. Wer Trauer in sich hineinfrisst, leidet an der Seele. Dem bricht das Herz!

Für die meisten Menschen gilt daher: Die Trauer bricht sich ihre Bahn nach außen. Sie wird sichtbar in Form von Tränen, von Weinen. Sie holt sich ihren Raum in Form des Bedürfnisses, über die verstorbenen Lieben zu reden, über die letzten Tage, die letzten Stunden zu sprechen. Trauer will sich mitteilen, und sie will geteilt werden.

Trauer sucht nach Antworten auf ungeklärte Fragen. Sie sucht nach Antworten, die aus Gedanken der Hoffnung, Worten des Glaubens wachsen. Trauer sucht sich ihren Weg. So erleben wir es untereinander, miteinander.

Als der Torwart Robert Enke starb, war das genauso. Was in der Trauer im Kleinen gilt, was für Sie, für uns gilt, das gilt eben auch im Großen.

Also kamen die Menschen. Sie stellten Kerzen auf, Sie sprachen miteinander, sie suchten die Gemeinschaft der Trauernden untereinander, sie schwiegen miteinander, sie fragten nach Trost, sie wollten Abschied nehmen und über diesen Abschied sprechen. Sie begehrt den Weg zu Worten Hoffnung, suchten den Weg in die Marktkirche, zu Gott. Entzündeten dort Kerzen als Zeichen der

Hoffnung, als Zeichen des Glaubens, als Willensbekundung, der Dunkelheit des Todes nicht den Raum zu überlassen.

Die Trauer bahnte sich ihren Weg.

Und als es galt, die Trauerfeier zu gestalten, da kamen 40.000 in das Fußballstadion.

Da hatte die Trauer sich auch längst den Weg zur Hoffnung, den Weg zum Glauben gebahnt. Der Priester im Stadion sagte: „Nicht allen, die jetzt hier im Stadion sind, ist der christliche Glaube vertraut. Dennoch möchte ich dazu einladen, zum Abschied ein Vater Unser zu sprechen“. Viele schwiegen, viele beteten laut mit ihm. In der Trauer waren alle diese Menschen vor Gott vereint.

Die Mehrzahl fand Hoffnung in Worten aus dem Matthäus-Evangelium der Heiligen Schrift, fand Trost in Worten des Vater Unser.

Am Tag darauf setzten sich Kommentatoren großer Tageszeitungen hin und kritisieren schriftlich das Geschehen. Da setzen sich, wie in unserer Tageszeitung, Privatpersonen hin, schrieben Leserbriefe und kritisieren die Trauerfeier.

Übertrieben, schreiben sie. Massen-Hysterie, schreiben sie. Völlig überzogen, schreiben sie. Das war doch nur ein Sportler, schreiben sie.

Was ist das für ein Denken? frage ich.

Darf man in diesem Land und in dieser Gesellschaft nicht unkommentiert traurig sein? Darf man in dieser Zeit nicht gemeinsam der Trauer über den Tod eines lieben Menschen Ausdruck geben?

Sind die Zeiten so roh geworden, dass man die echten Tränen trauernder Menschen in die Unsichtbarkeit verbannen möchte? Oder ist das etwa der Neid, als Lebende weniger Beachtung zu finden, als der Tote? Oder fühlt man sich durch die große Traurigkeit einfach nur im Trott des Alltags gestört? Vielleicht gar, weil die christliche Botschaft von der Auferstehung, das Vater Unser plötzlich so viel öffentlichen Raum gewann.

Was sind das für Gedankengänge, die die ehrliche Betroffenheit und Trauer von ungezählten Menschen mit Kritik beschädigen.

Oder ist mein Urteil zu hart, weil diejenigen, die solche Gedanken nieder schrieben, vielleicht gar nicht wissen, was es bedeutet, wirklich traurig zu sein.

Und dann könnte man gleich anfügen, wie gut es tut, dass es Dinge gibt, Rituale gibt, Handlungen gibt, Worte des Glaubens und Gebete gibt, die uns dabei helfen, solche Trauer, solchen Verlust zu überstehen:

Den gemeinsamen Abschied am Sarg, das Gespräch in der Familie, in der Nachbarschaft über die letzten gemeinsamen schönen Stunden;

die Trauerfeier, dass gemeinsame Hören auf das Wort von der Liebe Gottes, die uns im Leben wie im Sterben geleitet;

das Gebet am Grab, eine letzte Lesung aus der Bibel von der Auferstehung Testament, der Segen über dem Grab als Aussegnung für die Verstorbenen, als Segengruß für die Lebenden – all das stärkt uns im gemeinsamen Glauben an die den Tod überwindende Kraft des lebendigen Gottes.

Jesus sagt: Ihr habt nun Traurigkeit aber ich will euch wieder sehen, und euer Herz soll sich freuen, und eure Freude soll vollkommen sein.

Ja, so ist das.

So erleben wir die Trauer, den Abschied. Das ist im ganz persönlichen Bereich so, das ist natürlich auch so, wenn ein Mensch im Blickfeld der Öffentlichkeit verstirbt. Das ist einer der Wege, die wir immer wieder im Leben gehen müssen.

Kein Mensch sollte dies in Frage stellen oder kritisieren. Trauer bahnt sich ihren Weg und Trauer sucht sich ihren Raum. Wichtig ist allein, dass in diesem Raum Trost und Hoffnung zu finden sind. Wichtig ist allein, dass die Trauer auf ihrem Weg Gott begegnet, der der Trauer die Freude entgegenstellt. „Ihr habt nun Traurigkeit aber ich will euch wieder sehen, und euer Herz soll sich freuen, und eure Freude soll vollkommen sein“, sagt Jesus und stellt der Trauer den Glauben an das ewige Leben entgegen.

Das kann man nicht kritisieren, nicht wegschreiben.

Helmut Marschall